

1. Aus den Programatischen Eckpunkten:

*Gemeinsam wollen wir eine Partei, wie es sie in Deutschland noch nicht gab – Linke einigend, demokratisch und sozial, ökologisch, feministisch und antipatriarchal, offen und plural, streitbar und tolerant, antirassistisch und antifaschistisch, eine konsequente Friedenspolitik verfolgend.*

Welchen Stellenwert misst du dem Feministischen in Beziehung zu den anderen Eckpunkten der Partei DIE LINKE. bei?

Antwort 1:

Feministische Positionen sind Bestandteil sozialistischer Programmatik. Feministische Sichten schärfen sozialistische Programmatik. Oft genug fehlen bei der Entwicklung von linker Politik im Alltag, bei der Ausarbeitung linker Projekte feministische Ansätze. Insofern sind auch die programmatischen Eckpunkte mit praktischen Politikkonzepten zu untersetzen, die darauf ausgerichtet sind, strukturelle Ungerechtigkeiten zwischen den Geschlechtern abzubauen. In meiner politischen Arbeit in meinem Wahlkreis und im Parlament habe ich die Erfahrung gemacht, dass wir uns viel zu wenig Gedanken machen, wie solche strukturellen Ungerechtigkeiten zustande kommen und wie sie wirken. Gerade die jungen Frauen sind mittlerweile viel selbstbewusster und fühlen sich unabhängig und nicht diskriminiert. Oft wollen sie sich mit Themen wie Gleichberechtigung und Feminismus nicht beschäftigen. Doch der Alltag ist anders. Es gibt Gründe, dass junge Frauen, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, die besseren Schulabschlüsse machen und später in Leitungspositionen deutlich seltener zu finden sind. Der Lohn- bzw. Gehaltunterschied von etwa 30 Prozent für Frauen und Männer für gleichwertige Arbeit hat ebenfalls in strukturellen Diskriminierungen seine Grundlage. Die Zuschreibung, die auch Frauen annehmen, dass sie für die Pflegearbeit in der Familie zuständig sind, das Ehegattensplitting, die oft prekäre Situation von Alleinerziehenden, die überwiegend weiblich sind – dies sind einige Beispiele für strukturelle Benachteiligungen von Frauen in unserem Land. Eine gerechte Gesellschaft zu entwickeln bedeutet deshalb gleichzeitig, solche systemimmanenten Benachteiligungen abzubauen, um Frauen und Männern die gleichen Chancen an der Teilhabe der Gesellschaft zu ermöglichen. Das eine ohne das andere wird nicht möglich sein.

2. LISA, die feministische Frauenarbeitsgemeinschaft in der Partei DIE LINKE stellt in ihrem Entwurf eines Feministischen Manifest folgende These auf:

*Die Geschlechterverhältnisse sind Produktionsverhältnisse wie die Produktionsverhältnisse Geschlechterverhältnisse sind. Ein neuer Geschlechtervertrag muss in der Welt der Produktion der Lebensmittel und in der Welt der Lebensproduktion durchgesetzt werden.*

Wie stehst du zu dieser These?

Welche Initiativen wirst du ergreifen, die Veränderungen in der Beziehung von Produktion (Erwerbsarbeit) und Reproduktionsarbeit (Sorgearbeit) befördern?

Inwiefern ist die Geschlechterproblematik für dich eine Querschnittsfrage in jeglicher Politik und vor allem in deinem politischen Schwerpunkt?

Antwort 2:

Bereits zur ersten Frage habe ich in meiner Antwort deutlich gemacht, dass ich die Gender-Perspektive für notwendig halte, um alle wesentlichen Herausforderungen unserer Gesellschaft bewältigen zu können. Wir werden nur nachhaltige politische Lösungen finden, von denen die Menschen profitieren, wenn wir auch die Gender-Fragen in diesem Zusammenhang mit beantworten. Ich will einige Beispiele aus meiner Berliner Erfahrung nennen: Wir haben ein Gleichstellungspolitisches Rahmenprogramm auf den Weg gebracht. Erstmals sind wirklich alle Ressorts betroffen, von der Wirtschaftspolitik bis zur Gesundheitspolitik, von der Finanzpolitik bis zur Personalentwicklungspolitik einer Landesregierung. Die Senatsverwaltungen sind aufgefordert, die politischen Regierungsziele mit Gender-Projekten zu verbinden und diese verbindlich in Maßnahmepläne festzuschreiben. Noch kein Bundesland hat sich dieser ambitionierten Aufgabe gestellt. Es reicht zum Beispiel nicht, nur festzustellen, dass Mädchen nicht die gleichen Zugänge zu Sporteinrichtungen haben wie Jungen. Wir erwarten, dass es konkrete Überlegungen und Maßnahmen gibt, die es auch mehr Mädchen ermöglichen, Turnhallen und Sportplätze der Stadt zu nutzen. Weitere Beispiele ließen sich aufzählen quer durch alle Ressort. Das beantwortet die Frage zum Querschnittcharakter der Geschlechterproblematik, aber soll gleichzeitig eine Antwort sein, dass wir in Berlin auch konkrete Initiativen gestartet haben und nicht nur reden.

Die Rentenkampagne mit den zehn Thesen bzw. Forderungen unserer Partei ist eine Antwort auf die ersten Fragen. Denn es ist existentiell für Frauen, dass Erwerbsbiografien mit den Zeiten für Kindererziehung, mit Zeiten für Pflege, mit anderen Auszeiten in einem Rentensystem abgebildet werden und sich im Alter dann auch auszahlen – im Sinne

des Wortes. Die Neubewertung von Inhalten von Erwerbsarbeit halte ich für notwendig. Das ist übrigens auch eine Forderung an die Tarifparteien. Wie lange sprechen wir schon davon, dass es ungerecht ist, die Arbeitsinhalte einer Krankenschwester niedriger zu bewerten durch geringere Tariflöhne als die eines Busfahrers. Laut EU-Sozialkommissar Vladimir Spidla herrscht in Deutschland eines der größten Ungleichgewichte bezüglich des Stundenlohns von Männern und Frauen. Im EU-Vergleich ist der Verdienst von Frauen durchschnittlich um 15 Prozent niedriger. Eine wichtige politische Forderung ist für mich daher die nach einem flächendeckenden Mindestlohn. Frauen würden von einem Mindestlohn deutlich profitieren. Insofern ist diese Forderung auch eine geschlechterpolitische, auch wenn das in der Öffentlichkeit selten gesagt wird.

Die rot-rote Landesregierung in Berlin unterstützt diese Forderung uneingeschränkt. Wir haben sie auch mit dem Vergabegesetz verbunden, auch wenn der Europäische Gerichtshof die Kopplung in einem Vergabegesetz als nicht rechtmäßig aufgehoben hat. Wir halten an der Forderung jedoch fest.

Ich stehe für praktische Politikansätze. Deshalb versuche ich, Eure Fragen sehr konkret zu beantworten. Wenn wir bei der Vergabe von Aufträgen in Berlin in Zukunft darauf drängen, dass auch die ILO-Arbeitsnormen eingehalten und von den Auftragnehmern entsprechende Nachweise vorgelegt werden müssen, dann hat das auch mit unserer Sicht auf die Eine Welt zu tun und mit dem Anspruch, alles zu tun, ausbeuterische Verhältnisse verändern zu wollen.

3. Welche Bedeutung misst du als zukünftige/r Europaparlamentsabgeordnete/r dem Verhältnis von parlamentarischer und außerparlamentarischer Arbeit bei? Beschreibe deine Vorstellungen von der Zusammenarbeit mit der Frauenorganisation der LINKEn.

Antwort 3:

Außerparlamentarische Initiativen verschiedener Frauenorganisationen und -projekte sind nicht nur wichtige Partner, sondern längst wertvoller parteiübergreifender Motor für europäische frauenpolitische Aktionen im Kampf um die Gleichstellung. Mit ihnen auf europäischer Ebene zusammenzuarbeiten halte ich für unverzichtbar. Dazu würde ich gern einen Beitrag leisten. In Berlin verbindet mich z. B. mit der überparteilichen Fraueninitiative „Berlin – Stadt der Frauen“ seit Jahren eine enge Zusammenarbeit. Wichtige Anregungen habe ich z. B. auf

dem Frauenplenum am Vorabend des Bundestreffens der Europäischen Linken sammeln können, auf dem engagierte Frauen aus verschiedenen Ländern ihre Erfahrungen im Kampf gegen prekäre Beschäftigungsverhältnisse ausgetauscht haben. Die Situationen der Frauen ähneln sich dabei in den verschiedenen Ländern sehr und verdeutlichen die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes. Wir wissen zwar, dass viele osteuropäische Frauen nach Deutschland kommen, um hier in Haushalten zu arbeiten, oft schwarz, aber welche Verhältnisse in ihren Ländern herrschen, ist doch nur wenigen bekannt. Die Europäische Frauenlobby wäre ein wichtiger Zusammenschluss, um gleichstellungspolitische Forderungen auch auf europäischer Ebene durchsetzen zu können. Ich bin u.a. Unterstützerin der 50/50 Kampagne der Europäischen Frauenlobby, die fordert, dass bei der Besetzung der neuen EU-Kommission Frauen und Männer gleichberechtigt berücksichtigt werden. Die engere Zusammenarbeit von LISA und der Europäischen Frauenlobby halte ich für wünschenswert.